

### Ein Trantsiederkartell und seine Bucherpraktiken.

Aus Kreisen der Gastwirte wird uns geschrieben: Wir erlauben uns, obwohl die Arbeiter-Zeitung schon einiges über die Verwertung der Küchenabfälle geschrieben hat, auf die Art aufmerksam zu machen, wie auch hier einige kartellierte Geschäftsmacher die Kriegszeit zu riesenprofiten auszunützen verstehen. Die Berechnung, die wir anstellen, ist eher zu mild als zu streng, so daß der Bucher, den wir Ihnen schildern, in Wirklichkeit noch viel ärger ist. In Wien gibt es etwa zwanzig Trantsiederereien, darunter auch eine fabrikmäßig betriebene in Jedlesees; alle sind in einem Kartell vereinigt, das auf die

Wirde einen Druck ausübt, um ihnen die Preise nach Belieben vorschreiben und zugleich, um die Preise für den Weiterverkauf hinaufschrauben zu können. Nebenbei sei auch zur Kennzeichnung der Strupellosigkeit dieser Herren angeführt, daß der Jedleseer Betrieb die nicht eingerückten Arbeiter und Beamten trotz der riesigen Profite, die er erzielt, auf halbes Einkommen gestellt hat.

Der Profit der Trantsieder hat, was vorweg zugegeben werden soll, seinen Grund darin, daß die Wirte, die der Gegenstand ihrer Ausbeutung sind, unpraktische Menschen sind, die sich mit den Abfällen, dem „Trant“, nicht zu helfen wissen, wenn die Trantsieder sie nicht abholen; unpraktische Menschen, die zwar raunzen, aber den Weg der Selbsthilfe zu betreten unterlassen, obwohl die Abhilfe wirklich einfach wäre, da sie bloß genossenschaftliche Trantsiederereien zu gründen brauchten, um dieser ganzen Art der Ausbeutung ein Ende zu machen.

Nun die Rechnung, wie einfach diese Profitmacherei der Trantsiederkartellisten ist. Aus vier Butten Trant zu 150 Kilo machen sie 46 Eimer Trant, die sie an die Schweinezüchter zu 2 Kronen den Eimer verkaufen (vor dem Kriege war der Preis 40 Heller). Der Wirt erhielt für die vier Butten Trant im Frieden 16 bis 20 Kronen, jetzt erhält er nur 2 Kronen. Die Trantsieder aber erhalten von den Schweinezüchtern jetzt 92 Kronen (während sie im Frieden rund 23 Kronen erhielten). Außerdem machen sie dabei noch 5 bis 8 Prozent Fett, wofür sie ja heute 4 Kronen für das Kilo erhalten. Rechnen wir aber nur 5 Prozent, so ergibt das bei den 600 Kilogramm Trant, den sie von den Wirten kaufen, 30 Kilogramm Fett, wofür sie einen „Nebenerdienst“ von 120 Kronen erzielen. Die Ausgaben der Kartellisten betragen nun: dem Wirt fürs „Trant“ 2 Kronen, Regie, Fuhr, Dampf, Lohn 16 Kronen, zusammen also an Auslagen 18 Kronen. Die Einnahmen fürs „Trant“ 92 Kronen, fürs Fett 120 Kronen, zusammen also 212 Kronen — der „reine“ Verdienst also 194 Kronen oder mehr als 1000 Prozent. Man muß sagen, daß es auch im Kriege wenig Leute gibt, die so leicht so hohe Profite erzielen. Die einzige Ausrede, die diese Herren für ihre Bucherprofite haben, ist allerdings die, daß die Wirte es nicht nötig hätten, sich so bewuchern zu lassen. Wenn sie, wie schon angeführt, eine eigene genossenschaftliche Trantsiedererei zu gründen sich entschlossen, würde dieser Bucher sofort ein Ende haben und die Wirte könnten von dem Profit, den sie erzielen und der noch zu erhöhen wäre, wenn sie auch selbst die Schweinezucht betreiben wollten, einen Teil dazu verwenden, um den Gästen etwas zu bieten.

Wir veröffentlichen diese Zuschrift, obwohl wir nicht in der Lage sind, ihre Angaben nachzuprüfen, weil sie einen so krassen Fall von Bucher aufzeigt, daß selbst wenn die Ansätze auf die Hälfte herabgesetzt würden, noch so viel übrig bliebe, daß die Öffentlichkeit davon erfahren muß.